

Patricia Rehm-Grätzel

»Den Bösen
sind wir los,
die Bösen
sind geblieben«

Vom schlechten Gebrauch
der Vernunft

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Patricia Rehm-Grätzel

»The Evil One's gone: the evil stays«

About the bad use of reason

The title refers to Goethe's tragedy of Faust and the inherent prophecy of the »banality of evil«, broadly discussed only in the 20th century. Philosophers as well as fictional authors show in their works how the evil one has vanished in order to leave his place to the masses. In the present book these processes are retraced throughout relevant texts which provide an interpretation of the increasing brutalization of the occidental culture.

The Author:

Patricia Rehm-Grätzel studied Philosophy, German and French philology and Comparative Literature in Mainz and in Dijon within a special integrated studies programme, meaning that she spent half her studies in France and the other half in Germany. Her PhD was also done within a binational »Co-tutelle de Thèse« programme. She lectured at Université de Bourgogne, Dijon, at Université Lyon III Jean Moulin, Lyon, at Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Germany, and at Waterford Institute of Technology, Ireland. She currently works as a teacher at a highschool at Mainz.

Patricia Rehm-Grätzel

»Den Bösen sind wir los, die Bösen sind geblieben«

Vom schlechten Gebrauch der Vernunft

Der Buchtitel zitiert Goethes Prophetie im Faust I und verweist auf die »Banalität des Bösen«, die im 20. Jahrhundert zum breit diskutierten Thema wurde. Sowohl Philosophie als auch Literatur zeigen die Spuren auf, in denen »der Böse« sich verflüchtigt hat, um einer Vielseitigkeit des Bösen Platz zu machen. Im Buch werden diese Prozesse anhand von einschlägigen Texten nachvollzogen. Sie bieten in Darstellung und Interpretation eine Tiefenanalyse der zunehmenden Verrohung der westlichen Kultur.

Die Autorin:

Patricia Rehm-Grätzel studierte Philosophie, Germanistik, Romanistik und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften an der Johannes Gutenberg Universität Mainz und der Université de Bourgogne, Dijon. Sie absolvierte den Integrierten Studiengang und erwarb einen französisch-deutschen Doppelabschluss (Magister/Maîtrise). Danach promovierte sie im Rahmen eines binationalen, ko-betreuten Promotionsverfahrens (Co-tuelle de thèse). Sie forschte und lehrte an den Universitäten Université de Bourgogne, Université Lyon III Jean Moulin, Lyon, Johannes Gutenberg Universität Mainz und am Waterford Institute of Technology, Irland. Zur Zeit lehrt sie an einem Gymnasium in Mainz.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Umschlagmotiv: Fiona Dowling, © privat
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-495-49078-5

Inhalt

Hinführung	13
I) Vom Teufel und von der Hölle	21
II) Schreiben über das Böse	30
1. Der Pakt mit dem Teufel	31
<i>Johann Wolfgang von Goethe: Faust</i>	32
<i>Amélie Nothomb: Antéchrista</i>	38
<i>Jonathan Littell: Die Wohlgesinnten</i>	42
a) Menschen zwischen Individualität und Statistik	42
Max von Aue	42
Statistik	47
Individualität	49
b) Reminiszenzen an Faust	51
»Vom Himmel durch die Welt zur Hölle«	52
Thomas – Mephisto	53
»Du siehst, mit diesem Trank im Leibe, bald Helenen in jedem Weibe«	58
Clemens und Weser: Die Erlösung	61
c) Der Teufel in Person	62
d) Egoismus und Schwäche als Prinzip des Bösen	66
<i>Die Gefahr der falschen Zugehörigkeit</i>	69
2. Der künstliche Mensch	72
<i>Der Golem</i>	73
a) Tradition und Elemente	74
b) Historischer Überblick	76
<i>Literarische Ausführungen</i>	78
a) Brentanos Golem	78
b) Jüdische Erzählungen	80

Inhalt

<i>Variationen des Golem</i>	83
a) <i>Paul Wegeners Film: Der Golem, wie er in die Welt kam</i>	83
<i>Legende des Golem</i>	83
<i>Darstellung der Menschen</i>	85
<i>Vergessene Verantwortung</i>	86
b) <i>Cynthia Ozicks weiblicher Golem</i>	90
c) <i>Mary Shelley: Frankenstein</i>	95
<i>Erschaffung des Lebens</i>	95
<i>Frankensteins Geschöpf</i>	98
<i>Das Böse</i>	101
<i>Die Thematisierung der Verantwortungslosigkeit</i>	102
III) Nachdenken über den Bösen	106
1. Der Aufklärungsoptimismus als Vertilger des Bösen	106
<i>Das Böse als Möglichkeit bei Gottfried Wilhelm Leibniz</i>	107
a) <i>Gott und die beste aller Welten</i>	108
b) <i>Das Verhältnis Gott – Mensch</i>	111
c) <i>Das Problem des Bösen</i>	113
<i>Die Bedeutungslosigkeit des Bösen bei</i> <i>Johann Gottfried Herder</i>	116
a) <i>Das Prinzip der Harmonie</i>	116
b) <i>Die Unterlegenheit des Bösen</i>	124
2. Die Rückkehr des Teufels	129
<i>Die Entdeckung des radikal Bösen bei Immanuel Kant</i>	129
a) <i>Die Freiheit als Wesen des Menschen</i>	129
b) <i>Die Stufen des Bösen</i>	134
<i>Die Verkehrung der Anlagen</i>	134
<i>Der Hang zum Bösen</i>	135
<i>Das radikal Böse</i>	137
c) <i>Das Teuflische und das Vorbild des Guten</i>	139
<i>Das mythologisch begründete Böse bei</i> <i>Friedrich Wilhelm Joseph Schelling</i>	141
a) <i>Gott und die Schöpfung</i>	141
b) <i>Der Mensch als Ebenbild Gottes</i>	146
c) <i>Das Böse und der Teufel</i>	150
<i>Die Kultur als Keimzelle allen Bösen bei</i> <i>Jean-Jacques Rousseau</i>	152
a) <i>Der natürliche Mensch</i>	153
b) <i>Der Mensch in der Gesellschaft</i>	158

3.	Die Vertreibung des Teufels	164
	<i>Die Radikalisierung der Freiheit bei Jean-Paul Sartre</i> . .	165
a)	Das Handeln in Verantwortung	166
b)	Der neue Humanismus	174
c)	Der Teufel und der liebe Gott	176
	<i>Die Flucht in Verzweiflung und der Verfall in Schwermut</i> .	178
a)	Der Verlust des Teufels bei Sören Kierkegaard	179
	Der Mensch als Selbst	179
	Verzweiflung und Angst	184
	Der Teufel und die Verzweiflung aus Trotz	192
b)	Die Schwermut bei Romano Guardini	195
	Das Böse als Widerspruch	195
	Die Person im Dialog	199
	Die Schwermut und ihre Annahme	205
	<i>Der Dialog wider das Böse bei Hannah Arendt</i>	213
a)	Das Böse und der Dialog	214
	Handeln und Untat	214
	Statistik und Durchschnitt	218
	Macht und Gewalt	223
b)	Das Gewissen	225
	Der Ursprung des Bösen	225
	Gewissen und die Gesellschaft	226
	Das wurzellose Böse	233
	Orientierung an Beispielen	237
c)	Das gewissenlose Böse	239
	Zur Normalität der Person	239
	Unfähigkeit zu handeln und zu sprechen	242
	Das personifizierte Böse	244
	Die Rolle der Intellektuellen in der NS-Diktatur	245
	Die Banalität des Bösen	247
d)	Vom Überschreiten der Grenzen	248
	<i>Die Bedeutung der Ehrfurcht bei Albert Schweitzer</i> . . .	250
a)	Die falsche Kultur und Weltanschauung	250
b)	Wesen und Aufgabe der Philosophie	255
IV)	Vom falschen Umgang mit Menschen –	
	Versuch einer Erklärung	262
1.	Der Mensch und die Gemeinschaft	263
	<i>Das Beziehungsgeflecht</i>	263

Inhalt

	<i>Das Erleben</i>	265
2.	Der Mensch und er selbst	267
	<i>Die Erfahrung des Mangels</i>	267
	<i>Die Neugier</i>	269
	<i>Das Können</i>	271
3.	Der Bezug nach außen	274
	<i>Die fragliche Existenz des Anderen</i>	274
	<i>Der Vergleich</i>	276
4.	Der Andere	278
	<i>Der gute und der böse Andere</i>	278
	<i>Der schlechte Gebrauch der Vernunft</i>	280
V)	»Die Hölle«	284
	Danksagung	289
	Bibliographie	291

[...] The Devil
I met the Devil too,
And the adjectives by which I would describe him are these:
Solemn,
Boring,
Conservative.
He was a man the world would appoint to a Board,
He would be on the list of invitees for a bishop's garden party,
He looked like an artist.

He was the fellow who wrote in newspapers about music,
Got into a rage when someone laughed;
He was serious about unserious things;
You had to be careful about his inferiority-complex
For he was conscious of being uncreative.

(Patrick Kavanagh – *A View of God and the Devil*)

[...] Der Teufel
Ich habe auch den Teufel getroffen,
Und die Adjektive, mit denen ich ihn beschreiben würde, sind:
Gravitätisch,
Langweilig,
Konservativ.
Er war derjenige, den man in ein Gremium wählen würde,
Er wäre bei einem Empfang beim Bischof auf der Gästeliste,
Er sah aus wie ein Stümper.

Er war der Kerl, der in Zeitungen über Musik schrieb,
Der wütend wurde, wenn jemand lachte;
Er war ernsthaft bei unernsten Dingen;
Man musste sich vor seinem Minderwertigkeitskomplex in Acht nehmen,
Denn er war sich dessen bewusst, dass er nicht kreativ war.

(Patrick Kavanagh – *Ein Blick auf Gott und den Teufel*)

Hinführung

Wenn Mephisto sich in der Hexenküche die Anrede Satan verbietet und erklärend hinzufügt:

»Er [der Name Satan] ist schon lang in's Fabelbuch geschrieben;
Allein die Menschen sind nichts besser dran,
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.«
(Goethe. Faust I. V 2507–2509),

so verweist Goethe hier durch Mephisto auf ein neues Weltbild. Der Name Satan steht für den Urbösen, der den Menschen und ihrer Welt Schaden zufügt. Er ist der alleinige Verursacher, der als Gegenspieler Gottes wirkt. Ist sein Name ins Fabelbuch geschrieben, so ist er selbst nur noch Geschichte und noch weniger: Er ist zum Märchen geworden. Als solches ist seine Realität mehr als zweifelhaft. Dasselbe gilt auch für seine Funktion, wobei hier mehr als nur Satans Funktion gemeint ist. Es geht hierbei um den Glauben als solchen, der den Menschen abhandengekommen ist. Somit spielt der Glaube an den Bösen und auch an den Guten nicht mehr die bestimmende Rolle im Leben der Menschen.

Der Böse hat nun nicht mehr dieselbe Macht über die Menschen, da diese sich mehr an Naturwissenschaften orientieren und ihr Interesse mehr auf die materielle Welt, statt auf die spirituelle Welt richten. Jedoch ist sein Vermächtnis geblieben: Das Böse ist weiterhin in der Immanenz zu finden, und auch die Menschen sind immer noch böse.

Mephistos Worte haben während der letzten zweihundert Jahre nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Philosophen wie z. B. Hans Jonas bedauern immer wieder den Verlust des Transzendenten gegenüber der allzu technisch orientierten Welt (vgl. Jonas. Verantwortung. S. 57 f.). Bedingt durch kulturelle und gesellschaftliche Errungenschaften oder literarische und philosophische Überlegungen wird in unserer Zeit tatsächlich häufig das Religiöse säkularisiert. Auch

Bettina Stangneth stellt fest: »Wer heute vom Bösen spricht, der spricht allein vom Menschen« (Stangneth. Denken. S. 15). Dabei bezeichnet das Böse hier zum einen eine Art des Handelns oder Sich-Verhaltens, zum anderen ist der Böse Synonym des Teufels. Der Teufel stellt aber im europäischen Denken kaum mehr eine Realität dar und repräsentiert deshalb nicht mehr die Gefahr des Bösen oder den Verführer zum Bösen. Vielmehr ist er weitestgehend nur noch eine ikonographische Figur. Jedoch ist das Böse weiterhin in der Welt vorhanden und die Gefahr, zum Bösen verführt zu werden, scheint nun von den Anderen auszugehen.

Böse sind immer die Anderen. Dieser Aussage und der damit verbundenen Einstellung begegnen wir allzu häufig. Es geht dem Menschen dann darum, sich zu schützen und die Schuld auf jemand Anderen zu übertragen. Der Mensch ist der Gute in seinem Leben, das seine Geschichte ist. Er ist derjenige, der sich richtig verhält und dessen Absichten gut sind. Stellt sich dies alles als (teilweise) nicht korrekt heraus, so bemüht er häufig einen Sündenbock – den Anderen. Der Andere ist der eigentlich Böse oder er hat den Menschen dazu gebracht, dass er sich nicht gut verhalten hat.

Jedoch ist das Thema des bösen Anderen kein typisches philosophisches Thema. Gustav Roskoff verweist im Rahmen seiner *Geschichte des Teufels* mehrfach auf religiöse Traditionen, in denen der Feind eines Volkes zum Bösen gemacht wird, damit der Feind der Andere wird, den man bekämpfen kann. (Vgl. Roskoff. Geschichte. S. 64, S. 72)¹ In der christlichen Tradition sieht Hermann Häring das Böse sogar als den »entscheidende[n] Kampf- und Machtfaktor« und damit gleichzeitig als die »entscheidende Triebfeder menschlicher Geschichte« (Häring. Tradition. S. 77) in Europa. Der Teufel selbst ist für ihn »ein typischer Fall der Interaktion zwischen Religion und Kultur« (Häring. Tradition. S. 85).

Der böse Andere ist eine religiöse Thematik und eine Thematik des menschlichen Lebens überhaupt. Der Mensch hat entweder Fein-

¹ Roskoff bezieht sich hier auf die Religionen des klassischen Altertums: »Der gefährliche Feind wird entweder selbst zum mythischen bösen Wesen [...] oder die Gottheit, die dem feindlichen Volk als Schutzgottheit gilt [...], erscheint dem bedrohten Volk als feindliche, übeltätige [...]«. (Roskoff. Geschichte. S. 64). Aber auch schon bei den Ägyptern ist diese Verhaltensweise bekannt und sogar mit einer Gottheit belegt: »Set galt auch als Gott der Nachbarvölker [...] Alles Nichtägyptische, Fremdartige ist eine Offenbarung des Set, ebenso alles Schädliche, Rohe, alles verwüstende Wesen.« (Roskoff. Geschichte. S. 72)

de, denen er trotzen muss, um sich zu bewähren und über sich hinauszugehen, oder er schafft sich Feinde.

Die Literatur als erzählerische Form kann das Leben in seinen allgemeinen Zusammenhängen zeigen. Deshalb erscheint der böse Andere vornehmlich in der Literatur. Zum einen taucht hier der Teufel selbst immer wieder auf, und gerade in der literarischen Moderne erfreut er sich großer Beliebtheit (vgl. Schulte. Radikal. S. 323). Zum anderen wird in der Literatur sowie in jedem künstlerischen Werk, das eine Geschichte erzählt, dem Helden, der in der Regel der Gute ist, ein Widersacher entgegengesetzt. Letzterer ist dem Helden gegenüber grundsätzlich feindselig gestimmt, sei es aus Missgunst oder Eifersucht, oder er ist an sich von schlechtem Charakter, was dann die Feindseligkeit nicht nur dem Helden gegenüber, sondern gegen alle anderen Menschen begründet. In jedem Fall lässt der Antipode einerseits den Helden über sich hinauswachsen und unterstreicht andererseits die positiven Eigenschaften des Helden, der sich im Verlauf der Handlung gegen seinen Widersacher durchzusetzen und insgesamt in der Geschichte zu bewähren hat.

Neben der literarischen Verarbeitung als Widerstreit von Helden und Antipoden, Gut und Böse, hellem und dunklem Prinzip, Akteur und Widersacher werden das Böse und die Personifikation des Bösen, nämlich der Teufel, auch häufig in der Philosophie thematisiert, denn die Philosophie beschäftigt sich mit Prinzipien, die dem individuellen, menschlichen Leben und dem Leben des Menschen als solchem zugrunde liegen. Susan Neiman ist sogar der Ansicht, dass die Philosophiegeschichte insgesamt »nichts Ernsteres zu bieten [hat], als die Frage nach dem Bösen« (Neiman. Böse. S. 13). Dieser Ernst resultiert aus dem Leben des Menschen selbst.

Insofern ergänzen sich Literatur und Philosophie als zwei Arten des Nachdenkens über das Leben und des Beschreibens des Lebenszusammenhangs. Aus diesem Grund werden im vorliegenden Werk zuerst die Literatur und anschließend philosophische Betrachtungen hinsichtlich des Themas des Bösen und des Bösen im Anderen nacheinander zur Sprache kommen.

Das Böse hat ebenso viele Facetten wie das menschliche Leben selbst. Christian Schäfer spricht von dem »Variantenreichtum in den philosophischen Auseinandersetzungen mit dem Bösen« (Schäfer. Einführung. S. 13 f.) und zählt die vielen unterschiedlichen und auch widersprüchlichen Grundpositionen bezüglich des Bösen in der Philosophie auf (vgl. Schäfer. Einführung. S. 11 ff.).

Ebenso verhält es sich mit der Art und Weise, wie und warum Menschen zum bösen Anderen gemacht werden. Um das Thema einzugrenzen, wurde eine Auswahl getroffen. Was die Literatur betrifft, so liegt der Schwerpunkt hier auf zwei besonderen Thematiken. Zum einen wird der Faust-Stoff zur Verdeutlichung herangezogen. Dieser Stoff bietet das Motiv des Paktes mit dem Teufel, also der Pakt zwischen einem Menschen und einem übernatürlichen Wesen, nämlich mit dem bösen Anderen, der den Menschen verführt. Dabei geht es hier nicht darum, dass sich Menschen mithilfe des Teufelspaktes von der Gesellschaft entfernen und ihr schaden wollen, so wie es ehrbaren Frauen in Zeiten des Hexenwahns unterstellt wurde. Vielmehr steht der Pakt mit dem Teufel hier für den Versuch eines Außenseiters, sich in eine menschliche Gemeinschaft zu integrieren.

Im Folgenden sollen exemplarisch literarische Werke interpretiert werden, die sich dem Pakt mit dem Teufel widmen. An dieser Stelle wird es vor allem um Goethes *Faust. Der Tragödie erster Teil* gehen, vornehmlich um das Prinzip, das die Grundlage für weitere Faust-Variationen bietet. Außerdem soll Amélie Nothombs *Böses Mädchen – Antéchrista* vorgestellt werden, eine Variation der Thematik, bei der es um zwei junge Frauen im 20. Jahrhundert geht und ihren Versuch, sich in der Universität zu integrieren. Schließlich wird Jonathan Littells Roman *Die Wohlgesinnten* ausführlicher bearbeitet. In diesem Roman findet sich zum einen der Faust-Stoff Goethes mit direkten Hinweisen und Zitaten, und insbesondere die Thematik des Paktes mit dem Teufel, wieder. Zum anderen verarbeitet der Roman Hannah Arendts philosophische Reflexionen zum Bösen, auf welche im Verlauf dieser Arbeit genauer eingegangen werden.

Im zweiten Teil von Goethes *Faust. Der Tragödie zweiter Teil* wird wie nebenbei das zweite Thema vorbereitet, das für uns hier von Interesse ist, nämlich der künstliche Mensch. Hier erschafft Wagner den Homunculus, der aber letztendlich nicht lebensfähig ist. Der künstliche Mensch oder das von Menschen erschaffene künstliche Wesen ist ein bekanntes Motiv der Mythologie und der Literatur, aber auch der jüdischen Tradition. Bei letzterer handelt es sich jedoch nicht um ein aus wissenschaftlichem Hochmut erschaffenes Wesen, sondern mit dem *Golem* um den stummen Helfer des Rabbi, der die Juden auf Geheiß Jahwehs vor böswilligen Übergriffen schützen soll. Auch dieses Motiv erfährt in der Literatur und im Film viele Variationen, wovon im Folgenden einige exemplarisch behandelt werden sollen.

Bei diesem Motiv geht es uns vor allem darum, wie der Mensch mit seiner eigenen Schöpfung umgeht. Dies wird anhand von Brentanos und einer jüdischen Erzählung aufgewiesen. Dem schließt sich Paul Wegeners Film *Der Golem, wie er in die Welt kam* an, der das Grundmuster der Golem-Thematik aufgreift. Abschließend werden auch hier Variationen der Thematik vorgestellt: Zum einen die Variante des weiblichen Golems in Cynthia Ozicks *Puttermesser und ihr Golem*, zum anderen Mary Shelleys *Frankenstein*, in dem das Grundmuster, das der Golem-Legende zugrunde liegt, ebenfalls deutlich wird. Dabei sollen hauptsächlich gemeinsame Strukturen des Handelns und des Sich-Verhaltens aufgezeigt werden.

Was nun die Philosophie betrifft, so geht es hier mit der Frage um das Böse, um die nach gutem und bösem Handeln sowie die Frage nach dem personifizierten Bösen, dem Teufel. Dabei begrenzen wir uns auch hier auf die Zeit zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert.

Zunächst aber werden zwei Philosophen des 18. Jahrhunderts vorgestellt, für die die Welt nach dem göttlichen Prinzip der Harmonie geordnet ist. Diese Harmonie ist das Grundprinzip, das alles, was lebt, bestimmt. Das Böse existiert zwar, jedoch setzt sich das Gute immer wieder und prinzipiell durch. Es handelt sich hierbei um Gottfried Wilhelm Leibniz und Johann Gottfried Herder, für den Leibniz ein Vorbild war.

Trotzdem spielt das Böse in der Philosophie weiterhin eine Rolle. Da das Böse auch weiterhin in der Welt bleibt, analysieren Denker wie Immanuel Kant, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Jean-Jacques Rousseau das Böse als solches. Außerdem liefern sie unterschiedliche Überlegungen hinsichtlich des Ursprungs des Bösen in der Welt. Sie gehen auch der Frage nach, warum der Mensch das Böse für sich annimmt oder gar zum Bösen wird. Demzufolge spielt auch für Kant und Schelling die Personifikation des Bösen wieder eine Rolle, wie gezeigt werden soll.

Im 20. Jahrhundert scheint der Mensch selbst die Rolle des personifizierten Bösen zu übernehmen, was sich auch im philosophischen Denken niederschlägt. Exemplarisch für das Nachdenken über das Böse und dessen Personifikation sollen hier verschiedene Philosophen des 19. und 20. Jahrhundert stehen.

Für Jean-Paul Sartre ist jeder Mensch Schöpfer seines eigenen Lebens, das er selbst für sich entwirft und eigenständig umsetzt. Dabei fordert Sartre für jeden Einzelnen die nahezu absolute Freiheit.

Demzufolge wird derjenige zum Bösen, der den Menschen an der Verwirklichung seiner Pläne hindert.

Sören Kierkegaard versteht die Verzweiflung in der Schelling'schen Tradition als Auswirkung des Bösen und sieht die größtmögliche Verzweiflung in der Personifikation des Bösen. Was für Kierkegaard die Verzweiflung ist, wird von Romano Guardini als Schwermut begriffen. Die Schwermut selbst ist aber nicht Anzeichen des Bösen, sondern des Guten. Das Böse hingegen ist für Guardini ein Widerspruch zum Guten, womit er das Böse als vom Guten abhängig begreift. Guardini liefert zudem noch die Antwort darauf, wie die Schwermut gemeistert werden kann, ohne, dass dieses lähmende Gefühl zum Bösen tendiert, nämlich durch Dialog und Annahme.

Gerade das Fehlen des Dialoges oder gar die Verweigerung desselben ist für Hannah Arendt letztendlich das Böse. In ihren philosophischen Überlegungen geht sie zunächst von Kants Begriff des radikalen Bösen aus, den sie annimmt und weiterentwickelt. Aufgrund der historischen Ereignisse, die sie als Zeitzeugin miterlebt, ändert sie dies jedoch und prägt den Begriff der Banalität des Bösen, durch den die Radikalität des Bösen negiert wird.

Albert Schweitzer hingegen begreift das Böse als ebenso naturgegeben wie das Gute, wobei das Böse als das Zerstörende dem aufbauenden Guten auch wieder untergeordnet ist. Dabei verfasst er, wie auch Rousseau, gleichzeitig eine Kulturkritik. Seine ethische Forderung, Ehrfurcht vor dem Leben zu haben, soll jedem Menschen bei seinem eigenen Handeln Orientierung sein.

Die literarischen Werke und die ausgewählten Philosophen werden zwar im Rahmen einer größeren Thematik, aber dennoch in Einzelinterpretationen vorgestellt. Deshalb mag die Art der Bearbeitung und Auseinandersetzung mit der ausgewählten Literatur und Philosophie einen eher einleitenden Charakter aufweisen. Dies ist vor allem dem Interesse geschuldet, dass Literatur und Philosophie nicht nur für Wissenschaftler in Universitäten zugänglich und verständlich sein sollte, sondern für alle, die ihren Horizont erweitern wollen. Durch diese Art der eingehenden Textanalyse werden die einzelnen Positionen genauer dargelegt, damit sie besser miteinander verglichen werden können.

Es handelt sich hier aber nicht um eine Philosophiegeschichte des Bösen. Deshalb folgen die zitierten Philosophen nicht unbedingt chronologisch aufeinander und ihr Denken ist nicht zwangsläufig das Resultat einer Auseinandersetzung mit dem im voranstehenden

Kapitel dargestellten Philosophen. Der Grund hierfür ist darin zu sehen, dass die Art der Zusammenstellung eine in sich systematische Beschäftigung mit der Thematik des Bösen und dessen Personifikation aufweist. So, wie sie hier nacheinander erscheinen, spannen sie einen Bogen vom Verschwinden und Wieder-Auftauchen des Nachdenkens über das Böse und seiner Personifikation über die allmähliche Vermenschlichung der Personifikation des Bösen bis hin zu Überlegungen, welches konkrete Handeln dem Bösen entgegenwirkt.

In einer abschließenden Überlegung soll es um den vernünftigen Umgang mit dem Bösen und mit dem Anderen gehen. Es wird dargelegt, dass Menschen zwar Vernunft haben und dies auch prinzipiell wissen, sich dieser Vernunft aber häufig nicht bewusst bedienen. Die Vernunft, d. h. in diesem Fall das bewusste Nachdenken über das eigene Sein und Handeln, kommt zwar sehr wohl zum Tragen, wenn es um eigene Erfahrungen und Bedürfnisse geht. Dann setzen Menschen häufig ihre Vernunft ein, um zu planen und etwas zu erreichen. Geht es aber um den Anderen oder um den Umgang mit Anderen, so lassen sich Menschen häufig von Gefühlen und Vorurteilen leiten. In vielen Fällen wird der Andere dann zum Bösen gemachten und damit zum Sündenbock, der für alles Widrige verantwortlich ist. Jedoch kann viel Böses kann verstanden und vermieden werden, wenn wir uns bewusst machen, dass nicht unbedingt der Andere der Böse ist.

